

Leseprobe aus:

Roald Dahl

Charlie und die Schokoladenfabrik



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

ROALD DAHL

*Charlie und die
Schokoladenfabrik*



Rowohlt Taschenbuch Verlag

Neuausgabe September 2016
Deutsche Erstausgabe veröffentlicht im Rowohlt Verlag,
Reinbek bei Hamburg, Oktober 1981
Copyright © 1981 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
Die Originalausgabe erschien 1964 unter dem Titel
«Charlie and the Chocolate Factory» bei
Alfred A. Knopf / Random House Children's Books, New York
Copyright © 1964 by Roald Dahl Nominee Ltd. (Text)
Copyright © 1995 by Quentin Blake (Illustrationen)
Umschlaggestaltung any.way, Barbara Hanke / Cordula Schmidt
Umschlagillustration Quentin Blake
Satz aus der Dante MT PostScript, InDesign
Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 21772 2

Es spielen mit



Charlie
Bucket



Mr.
Willy
Wonka

Augustus
Glupsch



Micky
Schießer



Veruschka
Salz

Violetta
Beauregarde



Die Umpa-Lumpas



Für Theo

Fünf Kinder
kommen in diesem Buch vor:

Augustus Glupsch,
ein gefräßiger Junge

Veruschka Salz,
ein verwöhntes Mädchen

Violetta Beauregarde,
ein Mädchen, das den ganzen Tag
lang Kaugummi kaut

Micky Schießler,
der den ganzen Tag nur fernsieht

und

Charlie Bucket,
der Held des Buches

Inhalt

Hier kommt Charlie	9
Herrn Willy Wonkas Schokoladenfabrik	17
Herr Wonka und der indische Prinz	23
Die geheimnisvollen Arbeiter	26
Die Goldenen Eintrittskarten	31
Die beiden ersten glücklichen Finder	34
Charlies Geburtstag	40
Zwei weitere Goldene Eintrittskarten werden gefunden	44
Großvater Josef setzt alles auf eine Karte	50
Die Familie Bucket verhungert beinahe	53
Das Wunder	59
Was auf der Goldenen Eintrittskarte steht	64
Der große Tag	71
Herr Willy Wonka	75
Der Schokoladenraum	81
Die Umpa-Lumpas	87
Augustus rutscht die Röhre rauf	91

Den Schokoladenfluss hinab	101
Der Erfindungsraum	109
Die große Kaugummi-Maschine	114
Auf Wiedersehen, Violetta	117
Den Flur entlang	126
Viereckige Bonbons, die rund aussehen	131
Veruschka bei den Eichhörnchen	135
Der große gläserne Fahrstuhl	145
Der Fernseh-Schokoladenraum	152
Micky Schießer wird per Fernsehen gesendet	159
Nur Charlie ist jetzt noch übrig	173
Die anderen Kinder gehen nach Hause	179
Charlies Schokoladenfabrik	182

Hier kommt Charlie

*D*iese beiden sehr alten Leute sind der Vater und die Mutter von Herrn Bucket. Sie heißen Großvater Josef und Großmutter Josefine.



Und *diese* beiden sehr alten Leute sind der Vater und die Mutter von Frau Bucket. Sie heißen Großvater Georg und Großmutter Georgine.



Das hier ist Herr Bucket. Und das ist Frau Bucket. Sie haben einen kleinen Jungen, der Charlie Bucket heißt.





Das hier ist Charlie. Wie geht's? Wie steht's?
Er freut sich, dich kennenzulernen.

Die ganze Familie – sechs Erwachsene und Charlie Bucket – lebte zusammen in einem kleinen Holzhaus am Rande einer großen Stadt.

Das Haus war viel zu klein für so viele Leute, und so war das Leben darin für alle miteinander äußerst unbequem. Es gab nur zwei Zimmer und nur ein einziges Bett. In dem Bett durften die vier alten Großeltern schla-



fen, weil sie so alt und müde waren. Sie waren so müde, dass sie niemals aufstanden.

Großvater Josef und Großmutter Josefine lagen am einen Ende und Großvater Georg und Großmutter Georgine am anderen Ende.

Herr und Frau Bucket und der kleine Charlie Bucket schliefen im Zimmer nebenan auf Matratzen, die sie abends auf den Boden legten.

Im Sommer ging das noch, aber im Winter war es schrecklich, weil die ganze Nacht eisig kalte Luft über den Boden kroch.

Sie konnten sich kein besseres Haus kaufen. Sie konnten sich nicht einmal ein zweites Bett leisten. Sie waren viel zu arm.

Herr Bucket war in der Familie der Einzige, der Geld verdiente. Er arbeitete in einer Zahnpastafabrik. Dort saß er den ganzen Tag und schraubte die kleinen runden Deckel auf die Tuben, nachdem sie mit Zahnpasta gefüllt worden waren. Aber ein Zahnpastatuben-Deckel-Zuschrauber wird schlecht bezahlt. Und ganz gleich, wie schwer er arbeitete und wie schnell er die Deckel draufschraubte, der arme Herr Bucket verdiente doch niemals genug, um auch nur die Hälfte von allem zu kaufen, was so eine große Familie brauchte. Sie hatten nicht einmal genug Geld für anständiges Essen. Zum Frühstück gab es nur Brot und Margarine, zum Mittagessen Kartoffeln und Kohl und zum Abendessen Kohlsuppe ... das war das Einzige, was sie sich leisten konnten. Sonntags war es ein bisschen besser. Obwohl sie das Gleiche aßen wie an

den anderen Tagen, freuten sie sich alle auf den Sonntag, weil dann jeder noch ein zweites Mal nehmen durfte.

Die Buckets verhungerten nicht gerade, aber sie hatten alle miteinander – die beiden alten Großväter, die beiden alten Großmütter, Charlies Vater, Charlies Mutter und vor allem der kleine Charlie selbst – von morgens bis abends ein grässliches leeres Gefühl im Magen.

Charlie fühlte den Hunger am schlimmsten. Sein Vater und seine Mutter verzichteten oft auf ihren Anteil am Essen und gaben ihn Charlie, aber es war trotzdem nicht genug für einen heranwachsenden Jungen. Charlie sehnte sich verzweifelt nach etwas, was besser den Magen füllte und besser sättigte als Kohl und Kohlsuppe. Und am allermeisten sehnte er sich nach ... SCHOKOLADE. Morgens auf dem Schulweg sah Charlie in den Schaufenstern ganze Berge von Schokoladentafeln. Er blieb immer wieder stehen, presste die Nase an die Scheibe und starrte hinein, bis ihm das Wasser im Mund zusammenlief. Oft musste er zusehen, wie andere Kinder Riegel sahniger Schokolade aus der Tasche zogen und wie Brot hinunterschlagen. Das war natürlich die reinste Folter für ihn.

Charlie Bucket bekam nur ein einziges Mal im Jahr ein winziges bisschen Schokolade, nämlich zu seinem Geburtstag. Seine Eltern sparten monatelang dafür, und wenn der große Tag kam, schenkten sie Charlie ein kleines Täfelchen Schokolade, das er ganz allein aufessen durfte. Und an jedem wunderbaren Geburtstagsmorgen legte Charlie seine Schokolade in ein Holzschächtelchen

und hütete seinen Schatz, als wäre es pures Gold. Während der nächsten paar Tage betrachtete er die Schokolade nur, rührte sie aber nicht an. Wenn er es dann aber schließlich gar nicht mehr aushalten konnte, öffnete er vorsichtig die Verpackung. Er zog das Silberpapier nur an einer Ecke ein *winziges* bisschen zurück, damit ein *winziges* Stückchen Schokolade herausguckte, und dann knabberte Charlie ein *winziges* Häppchen davon ab ... nur gerade genug, um den herrlichen Geschmack auf der Zunge zu spüren. Am nächsten Tag knabberte er wieder ein winziges Häppchen ab und am übernächsten Tag wieder und so immer weiter. Auf diese Weise brachte Charlie es fertig, dass seine winzige Tafel Schokolade einen ganzen Monat lang reichte.

Aber ich habe euch noch nicht von der furchtbaren Sache erzählt, die den kleinen Charlie mehr als alles andere quälte. Es war noch viel, viel schlimmer als die Schokoladenberge in den Schaufenstern oder mit ansehen zu müssen, wie andere Kinder Schokolade aßen. Es war wirklich die schlimmste Qual, die man sich vorstellen konnte: In dieser Stadt und fast in Sichtweite von dem kleinen Holzhaus, in dem Charlie lebte und seine Eltern lebten, stand eine RIESENGROSSE SCHOKOLADENFABRIK!

Stell dir das vor!

Und es war nicht einfach nur eine gewöhnliche große Schokoladenfabrik. Es war die allergrößte und allerberühmteste Schokoladenfabrik auf der ganzen Welt! Es war WOKAS SCHOKOLADENFABRIK, und sie gehörte Herrn Willy Wonka, dem größten Erfinder und

Hersteller von Schokolade und Süßigkeiten, der je gelebt hatte. Eine hohe Mauer umgab die ganze Fabrik, und man konnte nur durch ein mächtiges eisernes Tor hineingelangen. Aus den Schornsteinen quoll Rauch, und seltsame zischende Geräusche drangen tief aus dem Gebäude heraus.

Und draußen duftete es kilometerweit nach geschmolzener Schokolade! Was für ein himmlischer Duft!

Auf dem Weg zur Schule und wieder nach Hause musste der kleine Charlie Bucket jeden Tag zweimal an dem eisernen Tor der Schokoladenfabrik vorbeigehen. Und jedes Mal ging er ganz, ganz, ganz langsam und reckte die Nase in die Luft und atmete den herrlichen Schokoladenduft tief ein. Oh, wie er diesen Duft liebte! Und wie er sich wünschte, er dürfte nur ein einziges Mal in die Schokoladenfabrik hineingehen und sich alles ansehen!

Herrn Willy Wonkas Schokoladenfabrik

Abends, wenn Charlie seine wässrige Kohlsuppe gegessen hatte, ging er zu seinen Großeltern, um sich von ihnen Geschichten erzählen zu lassen. Danach sagte er ihnen gute Nacht.

Die vier uralten Leute waren so runzlig wie getrocknete Pflaumen und so dürr wie Bohnenstangen. Den ganzen Tag lang lagen sie in ihrem einzigen Bett, zwei an jedem Ende, mit ihren Nachtmützen auf dem Kopf, und verschliefen die Zeit, weil sie nichts Besseres zu tun hatten. Aber abends, sobald sich die Tür öffnete und Charlie hereinkam und sagte: «Guten Abend, Großvater Josef und Großmutter Josefine, guten Abend, Großvater Georg und Großmutter Georgine» ... dann setzten sich die vier alten Leute plötzlich auf, und ihre hutzeligen Gesichter strahlten vor Freude. Denn sie liebten den kleinen Jungen. Er war der einzige Lichtblick in ihrem Leben, und sie freuten sich den ganzen Tag auf seinen Besuch am Abend. Oft kamen auch Charlies Eltern herein, blieben an der Tür stehen und hörten den Geschichten der alten Leute zu. Und so war die ganze Familie glücklich und zufrieden beisammen, und eine halbe Stunde lang waren Armut und Hunger vergessen. Eines Abends fragte Charlie seine

Großeltern: «Ist das wirklich wahr, dass Wonkas Schokoladenfabrik die allergrößte auf der Welt ist?»

«Ob das wahr ist?», riefen alle vier Großeltern gleichzeitig. «Natürlich ist das wahr! Lieber Himmel, hast du das etwa nicht gewusst? Sie ist ungefähr *fünfzigmal* so groß wie jede andere Schokoladenfabrik!»

«Und ist dieser Herr Willy Wonka wirklich der beste Schokoladenhersteller auf der Welt?»

«Mein lieber Junge», sagte Großvater Josef und richtete sich noch ein wenig höher in seinen Kissen auf. «Herr Willy Wonka ist der *erstaunlichste*, der *phantastischste* und



der *außergewöhnlichste* Schokoladenhersteller, den die Welt je gesehen hat! Ich dachte, *jeder* weiß das!»

«Ich wusste, dass er berühmt und sehr tüchtig ist, Großvater Josef, aber ...»

«*Tüchtig!*», unterbrach ihn der alte Mann. «Er ist weit mehr als tüchtig! Er ist ein Genie, ein *Zauberer!* Er kann einfach *alles* machen, was er will ... einfach alles! Stimmt das nicht, meine Lieben?»

Großmutter Josefine, Großvater Georg und Großmutter Georgine nickten langsam mit dem Kopf und sagten: «Das stimmt genau! Haargenau!»



«Habe ich dir denn noch nie von Herrn Willy Wonka und seiner Schokoladenfabrik erzählt?», fragte Großvater Josef.

«Nein, noch nie», antwortete Charlie.

«Lieber Himmel, das ist ja unglaublich! Dann weiß ich wirklich nicht mehr, was mit mir los ist!»

«Erzählst du es mir jetzt, Großvater? Bitte!»

«Ganz gewiss! Setz dich zu mir aufs Bett und höre mir gut zu, mein Lieber.»

Großvater Josef war der älteste von den vier Großeltern. Er war sechsundneunzigjährig alt, und das ist ungefähr so alt, wie ein Mensch nur werden kann. Wie die meisten sehr, sehr alten Leute war Großvater Josef zart und schwach, und tagsüber sprach er nur wenig. Doch am Abend, wenn sein geliebter Enkel Charlie zu ihm kam, dann schien Großvater Josef auf wunderbare Weise wieder jung zu werden. Alle Müdigkeit fiel von ihm ab, und er wurde so lebhaft wie ein Junge.

«Oh, das ist ein Mann, dieser Herr Wonka!», rief Großvater Josef. «Hast du zum Beispiel gewusst, dass er persönlich über zweihundert Sorten gefüllte Schokoladenriegel erfunden hat? Und jede Sorte mit einer anderen Füllung und süßer und sahniger und köstlicher als alles, was die anderen Schokoladenfabriken herstellen!»

«Sehr richtig!», warf Großmutter Josefine ein. «Und er verschickt seine Schokolade in alle Länder der Erde, nicht wahr, Großvater Josef?»

«So ist es, meine Liebe. Und auch an alle Könige und Staatspräsidenten auf der ganzen Welt. Und er stellt

nicht nur Schokolade her. O nein! Er hat noch viele andere phantastische Erfindungen gemacht, dieser Herr Wonka! Er hat ein Schokoladeneis erfunden, das Stunden und Stunden kalt bleibt, auch wenn es nicht im Eisschrank steht. Man kann es sogar einen ganzen Vormittag in der Sonne liegen lassen, und es läuft trotzdem nicht davon!»

«Aber das ist *unmöglich!*», sagte der kleine Charlie und starrte seinen Großvater ungläubig an.

«Natürlich ist das unmöglich! Es ist völlig *absurd!* Aber Herr Wonka bringt es fertig!», rief Großvater Josef.

«Ganz recht! Herr Wonka bringt so etwas fertig!», stimmten die drei anderen Alten zu und nickten mit dem Kopf.

Großvater Josef fuhr fort, und er sprach sehr langsam, damit Charlie auch ja kein Wort entging: «Herr Wonka kann Türkischen Honig machen, der nach Veilchen schmeckt, und Karamellbonbons, die alle zehn Sekunden die Farbe wechseln, wenn du sie lutschst, und Kaugummi, der niemals den Geschmack verliert, und Luftballons aus Bonbonmasse, die du riesengroß aufblasen kannst, ehe du sie mit einer Nadel platzen lässt und aufschleckst. Er hat ein Geheimrezept, nach dem er wunderschöne blaue, schwarz gefleckte Vögeleier macht: Wenn du eines davon in den Mund steckst, wird es nach und nach immer kleiner, und plötzlich sitzt ein winzig kleines Vögelchen aus rosa Zucker auf deiner Zungenspitze.»

Großvater Josef hielt einen Augenblick inne und leckte sich langsam die Lippen. «Mir läuft das Wasser im Mund zusammen, wenn ich nur daran denke.»

«Mir auch», sagte Charlie. «Erzähl bitte weiter.»

Während Großvater Josef erzählte, waren Charlies Eltern leise ins Zimmer gekommen. Sie standen an der Tür und hörten zu.

«Erzähl Charlie von dem verrückten indischen Prinzen», schlug Großmutter Josefine vor. «Das gefällt ihm bestimmt.»

«Du meinst, von Prinz Pondicherry?», fragte Großvater Josef und begann vor sich hin zu kichern.

«Komplett bekloppt!», sagte Großvater Georg.

«Aber *sehr* reich!», bemerkte Großmutter Georgine.

«Was hat er gemacht?», fragte Charlie ungeduldig.

«Das werde ich dir gleich erzählen», sagte Großvater Josef.

Herr Wonka und der indische Prinz

Prinz Pondicherry schrieb einen Brief an Herrn Wonka und bat ihn, die lange Reise bis nach Indien zu machen und ihm einen kolossalen Palast ganz aus Schokolade zu bauen», begann Großvater Josef.

«Und hat Herr Wonka das geschafft, Großvater?»

«Natürlich! Und was für einen Palast! Einhundert Zimmer, und *alles* war aus dunkler oder heller Schokolade gemacht. Die Ziegel waren aus Schokolade, der Zement, der sie zusammenhielt, war aus Schokolade, die Wände und die Decken waren aus Schokolade, die Teppiche, die Bilder, die Betten und die Möbel – *alles* war aus Schokolade, und wenn man im Badezimmer die Wasserhähne aufdrehte, kam heiße Schokolade heraus.

Als der Palast fertig war, sagte Herr Wonka zu *Prinz Pondicherry*: «Es tut mir sehr leid, aber ich fürchte, die Pracht wird nicht lange halten. Am besten, Sie fangen sofort an zu essen.»

«Das kommt überhaupt nicht in Frage! Ich werde doch nicht meinen eigenen Palast aufessen! Ich werde nicht einmal ein bisschen am Treppengeländer knabbern oder an den Wänden lecken! Ich will in diesem Palast *wohnen!*», sagte *Prinz Pondicherry*.

Natürlich behielt Herr Wonka recht, denn bald darauf kam ein besonders heißer Tag, und die Sonne brannte auf den Palast herab, und der Palast fing an zu schmelzen und sank dann ganz langsam in sich zusammen. Und als Prinz Pondicherry von seinem Mittagsschlaf aufwachte, schwamm er schon in einem großen klebrigen braunen Teich aus Schokoladenbrei.»

Der kleine Charlie saß ganz still auf dem Bettrand und starrte seinen Großvater an. Er hatte die Augen so weit aufgerissen, dass man das Weiße ringsherum sah. «Ist das wirklich wahr, Großvater, oder machst du dich über mich lustig?», fragte er.

«Natürlich ist das wahr!», riefen alle vier Großeltern auf einmal.

«Das kann dir jeder bestätigen!»

«Und ich werde dir noch etwas erzählen, das genauso wahr ist.» Großvater Josef beugte sich dicht zu Charlie hinüber und senkte die Stimme zu einem geheimnisvollen Flüstern. «*Niemand ... kommt ... jemals ... heraus!*»

«Wo heraus?», fragte Charlie.

«*Und ... niemand ... geht ... jemals ... hinein!*»

«Wo hinein?», rief Charlie.

«In Herrn Wonkas Schokoladenfabrik, natürlich!»

«Großvater, was *meinst* du damit?»

«Ich meine die *Arbeiter*, Charlie.»

«Arbeiter?»

«In jeder Fabrik gibt es Arbeiter», sagte Großvater Josef, «und jeden Morgen und jeden Abend strömen sie zum Fabriktor hinein und heraus ... nur in Wonkas Schoko-

ladenfabrik nicht! Hast du schon jemals auch nur einen einzigen Menschen dort hineingehen oder herauskommen sehen?»

Der kleine Charlie sah seine vier Großeltern langsam und der Reihe nach an, und alle vier schauten ihn an. Ihre lächelnden Gesichter wirkten freundlich und gleichzeitig ganz ernsthaft. In keinem war irgendein Anzeichen dafür zu entdecken, dass sie sich über Charlie lustig machten.

«Nun, hast du schon mal jemanden hineingehen oder herauskommen sehen oder nicht?», fragte Großvater Josef.

«Ich ... ich erinnere mich nicht, Großvater. Jedes Mal, wenn *ich* an der Fabrik vorbeikomme, ist das eiserne Tor geschlossen», stotterte Charlie.

«Siehst du!», sagte Großvater Josef.

«Aber es *müssen* doch Leute dort arbeiten ...»

«Keine *gewöhnlichen* Leute, Charlie.»

«Was für welche?»

«Das ist es ja gerade ... Da sieht man wieder, *wie* ge-scheit dieser Herr Wonka ist.»

«Charlie, es ist Zeit zum Schlafengehen», sagte seine Mutter von der Tür her.

«Bitte, Mutter, ich *muss* nur eben noch hören ...»

«Morgen, Liebling.»

«Ja, morgen Abend erzähle ich dir den Rest der Ge-schichte», sagte Großvater Josef.